

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

201 (29.8.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261374)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Frangierlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5290) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Inserte werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 201.

Hant, Sonntag den 29. August 1897.

11. Jahrgang.

Kleinbauer und Arbeiter.

Sehr häufig kann man die Erfahrung machen, daß der Kleinbauer, also der Bäuerlein und der Häusler, im allgemeinen nicht freundlich auf die städtischen Lohnarbeiter zu sprechen ist. Eine ewig unzufriedene Gesellschaft! Wenn man etwas von ihnen hört, so handelt es sich um Streit mit ihren Arbeitsherren. Immer weniger wollen diese Leute thun. Mit 10 Stunden find sie nicht mehr zufrieden, 9 Stunden, ja 8 Stunden möchten sie am Tag faum schaffen. Du liebe Zeit, was arbeiten wir zur Entgelt, um morgens 5 Uhr bis in die finstere Nacht, und niemand fragt, wie lange der Arbeitstag geworden ist.

Und immer mehr Geld wollen sie: 15 Mk., 20 Mk. und noch mehr die Woche! — Gewiß, den Arbeitern in der Stadt geht's gut genug, und all die Leute, die da aufstehen und wollen, daß es den Leuten noch besser gehen soll, die wissen nicht, was sie wollen, die verstehen gar nicht, was eigentlich Arbeit heißt. Den Arbeitern sollte man von Bescheidenheit und Einfachheit predigen, das wäre viel besser, als daß man ihnen hilft, daß sie immer noch weniger zu thun haben und immer noch mehr Geld verdienen. Ich mag davon nichts wissen, und das weiß ich: Arbeiterfreunde sind keine Freunde der kleinen Leute auf dem Lande!

Wirklich nicht? wollets doch einmal genau überlegen. Es ist ja wahr: Du arbeitest an manchen Tagen 15, 16 und 17 Stunden; aber geht es wirklich tagen, tagaus so das ganze Jahr hindurch? Es kommen doch auch Tage, wo es weniger ist, recht viel weniger. Und dann gehe einmal in solche Fabrik und stelle Dich in das Gesäuge deräder und mache da diese gleichmäßige Arbeit, immer dasselbe Eimerlei. Ich glaube, Du fändest es auch, daß da 9 Stunden und 10 Stunden genug sind, übergenug, daß diese Arbeit noch müder macht, als eine längere Arbeit unter freiem Himmel auf Deinem Acker.

Das Geld-Verdienen! ja es ist richtig, 15 bis 20 Mk. ist viel Geld in den Augen des Kleinbauern, der nicht nötig hat, alle Lebensmittel für jeden Tag baar einzukaufen; und wenn man so denkt, daß diese Leute in der Stadt das Woche für Woche haben, so ist es gewiß nicht zu verachten. Aber haben sie es denn wirklich Woche für Woche? Das ist es ja; daß die Wauerer an, von denen jetzt in den Zeitungen so viel steht, daß sie mehr verdienen wollen. Für die kommt der lange Winter, wo natürlich nicht gebaut werden kann. Und so geht es fast allen Arbeitern. Es kommen die kalten Zeiten, wo sie die Hälfte verdienen, wenn sie nicht ganz arbeitslos sind und warten müssen, und von dem seihen, was sie zurückgelegt haben. Und dann vermag nicht ein Frage einmal, was die Leute in der Stadt allein für ihre Wohnungen bezahlen müssen. Da gehen alle Woche mindestens 4 bis 6 Mk. und mehr, der 4., ja der 3. Theil des Lohnes für Wohnungsmiete drauf, und die Miete muß immer bezahlt werden, ob die Arbeit gut oder schlecht geht oder ob der Mann gar keine Arbeit hat. Nein, das mit den hohen Löhnen hört sich wirklich schlimmer an, als es ist.

Was aber die Hauptsache ist: Wer hat denn, wenn Du es Dir richtig überlegst, eigentlich den größten Vortheil davon, wenn es den Arbeitern in der Stadt gut geht, und wenn sie recht viel verdienen? Zum großen Theil der Kleinbauer! Und wenn er klug ist, freut er sich über jeden Streit, der gewonnen wird, dann weiß er, daß die wahren Arbeiterfreunde in der Stadt auch seine besten Freunde sind. Du glaubst es nicht? Wollets einmal nachrechnen! Ein großer Streit, und ein bitterböser dazu, war im letzten Winter der Streit der Hamburger Hosenarbeiter. Die Leute, nehmen wir einmal an, es waren 10000 Familien, wollten alle Tage 50 Pfennig mehr Lohn haben. Auf der anderen Seite standen vielleicht 100 Familien, die großen Schiffe, daß es so viele waren, die reichen Besitzer der großen Schiffe, die wollten ihnen das nicht geben. Was meinst Du nun, was besser für die Bauern um Hamburg herum, ja für alle

Bauern gewesen wäre? Daß die Streitenden verloren oder daß sie gewonnen? In den Blättern stand ja so viel Böses von den begehrlichen Arbeitern, daß die Bauern wohl alle gewünscht haben, die Arbeiter möchten verlieren. Ob es aber klug war? Wenn die 10000 Familien jede alle Tage 50 Pfg. mehr bekommen hätten? Ich glaube, die 50 Pfg. (das sind bei 10000 Familien 5000 Mk. täglich!) wären nicht tot liegen geblieben, sie hätten die Leute nicht in eine Ecke gedrückt, auch kaum viel davon auf die Sparflasse getragen, sondern diese 50 Pfg. wären der Frau für ihr Wirtschaftsgeld gerade recht gekommen. Da hätte es einmal weniger Kartoffeln und dafür mehr Gemüse gegeben, oder das Stück Fleisch würde einmal größer genommen sein, oder anstatt der billigen Margarine wäre ein Pfund guter Butter wieder auf den Tisch gekommen, oder zu der Suppe würde ein Ei mehr genommen. Kurz und gut, die 5000 Mk. alle Tage, die wären zum großen Theil den Bauern zu gute gekommen. Brod und Butter und Milch und Eier und Gemüse wären auf dem Markt in Hamburg besser abgegangen als vorher; es wäre mehr verkauft und wohl auch ein besserer Preis erzielt worden!

Und auch der Theil der 5000 Mk. Mehrverdienst, den die 10000 Familien für Schuhe und Kleider und Möbel und meinetwegen auch für ein Stück Pus oder eine Uhr ausgegeben hätten, es wäre zuletzt doch wieder den Bauern zu gute gekommen, denn auch Tischler und Schuster und Schneider leben gern ein wenig besser, wenn eben das Geschäft gut geht.

Wie das einwirkt, ob eine große Menschenmasse Geld verdient oder nicht, das hat der Streit in Hamburg ja recht deutlich, nur leider nach der schlimmen Seite hin, gezeigt. In Altona erzählt ein Mann, der ein kleines Geschäft mit Klempernwaren hat, daß er in diesem Weihnachts-Geschäft, weil der Streit war, für 800 Mark weniger verkauft hat, als sonst, und so wie diesem kleinen Manne, ging natürlich allen Geschäftleuten in Hamburg und Altona. Und so ging natürlich weiter, denn die Leute, die nicht verkauft hatten, konnten auch nichts kaufen. Die 100 reichen Familien, die ihr Geld behalten haben, ja meinst Du, daß die auch nur ein einziges Ei und ein einziges Pfund Butter oder einen Liter Milch mehr gebraucht haben, als vorher? Ach nein, und sie hätten auch nicht weniger gebraucht, wenn sie die 50 Pfg. Lohn mehr hätten bewilligen müssen, sie hätten vielleicht im Jahr ein Staatspapier weniger gekauft oder einen Pfandbrief oder eine Hypothek weniger ausgegeben. Aber ich meine, das hätte den Bauern sehr gleichgültig sein können.

Doch noch einen Einwand: Du sagst, das wäre ganz gut, wenn die Arbeiter nur vollständig wären und daß sie mehr verdienen, den Frauen geben, daß sie es in der Wirtschaft für die Familie verwenden können. Aber von dem Geld, das die Männer mehr verdienen, kommt eben wenig nach Haus, das wird einfach vertrunken.

Glaube doch solch thörichtes Gerede nicht. Natürlich kommt es auch in Arbeiterkreisen vor, daß gewissenlose Menschen ihre Familie dorben lassen und sich dem Trunk ergeben. Aber man muß einmal denken, wieviel Tausende Arbeiter es giebt, und dann nachsehen, ob wirklich unter hundert Arbeitern viel mehr sind, die sich betrinken, als unter hundert Leuten anderer Stände. Es sind eben immer einzelne, und betrunken Arbeiter sieht man wohl auf der Straße; in anderen Ständen werden solche Leute so ganz still nach Hause geschafft, daß es Niemand merkt.

Ich komme zum Schluß. Es ist so: von der Lebenshaltung der städtischen Arbeiter hängt das Gedeihen der Landwirtschaft, namentlich des Kleinbetriebes, in erster Linie ab, d. h. je mehr der Arbeiter verdient, destomehr und zu um so besseren Preisen werden in den Städten die Produkte der Kleinbauern verkauft werden.

Es ist deshalb eine falsche und thörichte Meinung, daß der Kleinbauer sich freuen soll, wenn es den Arbeitern schlecht geht. Nein, das deutsche Volk ist ein großes Ganzes, und wenn es einem wichtigen Theil gut geht, dann hat auch der andere Theil seinen Antheil daran.

Darum: Wer energisch und verständig für unsere Arbeiter in den Städten eintritt, der ist kein Feind der Bauern, sondern in Wahrheit ihr bester Freund.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unter der „Politik der Sammlung“, die von Herrn Miquel verstanden worden, will der Bund der Landwirthe nur den dominirenden Einfluß des extremsten Agrarierthums verstanden wissen; sonst wollen die Herren nicht mitspielen. Die schauvölligeren Großindustriellen möchten mit Hilfe der Agrarier gern einen neuen Frischzug machen, ähnlich wie 1879, und auch den Junkern erhebliche Zugeständnisse gewähren; sie sehen aber ein, daß es ein Unding ist, ihnen Alles zugestehen, was sie fordern. Die „Deutsche Industriezeitung“, das Organ des Verbandes deutscher Industrieller, fordert eine „selbstbewußte, kräftige Handelspolitik“, d. h. möglichst Absperrung der ausländischen Konkurrenz, um die Konsumanten nach Noten schröpfen zu können. Das Blatt meint aber: bei der Durchführung einer solchen Politik müßte der Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft beseitigt werden. Deshalb müßte das einseitige Vorgehen des Bundes der Landwirthe, vor Allem aber der Antrag auf ein Getreideinjahresverbot mißbilligt werden. Diese Art von Vereinigung zwischen Industrie und Landwirtschaft ist aber nicht nach dem Gesichtspunkt des Bundes der Landwirthe und hochmüthig renommiert bemerkt die Korrespondenz deselben dazu, daß diese Ausprägung nicht allzu tragisch zu nehmen sei. Ueber der Sache der gemeinsamen Verständigung verneinte man gern allerlei Rollenwidrigkeiten. Man werde sich mit der Zeit daran gewöhnen müssen, etwaige heute noch als extrem erscheinende Maßnahmen des Bundes der Landwirthe als distastabel zu betrachten. „Einer Politik des Justa milium zu Liebe der bisherigen Thätigkeit zu entsagen bedeutet rund und nett einen Verrath an dem Bauernstande, der vertrauensvoll auf den Bund der Landwirthe hinblickt. So lange man nicht von durchgreifenden Maßnahmen der Viehzucht, zur gerechteren Durchführung der Börsenreform, zur konsequenten Umgestaltung des Kleinbauernwesens, zur Debung der Getreidepreisse löse, erscheint die Miquel'sche Sammlung lebendig als eine akademische Frage.“ — Der „Sammlung“ steht also vorläufig noch als Hinderniß entgegen, daß sich beide Theile nicht über den Deutentheil einigen können. Daran dürfte die Sammlungs-Politik auch endgiltig scheitern.

Für die Reichstagswahl in der Westpreignig ist die Auslegung der Wählerlisten auf den 20. September festgesetzt. Da vier Wochen nach der Auslegung die Wahl stattfinden kann, so könnte die Wahl also schon auf den 19. Oktober anberaumt werden. Eine amtliche Bekanntmachung über einen früher angegebenen Termin der Wahl (29. Oktober) liegt nicht vor.

Zu den badischen Landtagswahlen schreibt man der Berliner „Volks-Zeitung“ aus Karlsruhe: Die Frage, ob sich die sozialdemokratische Partei an den Landtagswahlen in Preußen betheiligen soll, wird gegenwärtig ganz besonders lebhaft erörtert. Widriger als alle theoretischen Darlegungen dürften allerdings die praktischen Erfahrungen sein, welche die Sozialdemokratie in anderen deutschen Staaten mit einer aktiven Theilnahme an den Landtagswahlen machen wird. Mit großer Spannung erwartet man daher das Ergebnis der Wahlen in Baden, die voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Oktober stattfinden, und bei denen — wenigstens in Karlsruhe — die Sozialdemokratie gemeinsam mit der bürgerlichen Demokratie in den Wahlkampf eintritt. Die bevorstehenden Landtagswahlen sind für das Großherzogthum Baden von der höchsten Bedeutung, denn sie werden darüber entscheiden, ob die nun schon Jahrzehnte lang bestehende nationale liberale Majorität in der zweiten Kammer auch in Zukunft erhalten oder beseitigt werden soll. Es ist für die Oppositionsparteien nicht leicht, dieses Ziel zu erreichen. Verfügen doch die Nationalliberalen über Wahlleitoren, wie

sie keine andere Partei besitzt; vom hohen Regierungsbearbeiter bis zu dem Ordensritter stellt sich Alles, was irgendwie einen amtlichen Charakter hat, in den Dienst der nationalliberalen Agitation und vor und hinter den Kulissen wird mit Einnigkeit gearbeitet, als hinge der Bestand des badischen Staates von der Erhaltung der nationalliberalen Kammermajorität ab. Wie in dieser Hinsicht auch bei Reichstagswahlen „geschafft“ wird, das lehren die Akten der Wahlprüfungskommission des Reichstages über die letzte Erziehung in Donaueschingen-Willingen. Das Verhalten der nationalliberalen Oberamtänner (Landräthe) in der Wahlagitation wird dort e'ier nicht gerade schmeichelhaften Kritik unterworfen. Im Allgemeinen dürften die Wahlen in den landlichen Bezirken keine erhebliche Verschiebung der Parteiverhältnisse herbeiführen. Die Entscheidung wird vielmehr in den größeren Städten, vor Allem in Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim fallen. In Karlsruhe sind drei, in Mannheim und Pforzheim je ein Nationalliberaler aus. Diese fünf nationalliberalen Mandate sind sammtlich stark gefährdet; in Mannheim ist der Sieg der Sozialdemokraten kaum zweifelhaft, und in Pforzheim wird es, wenn die Nationalliberalen überwunden werden sollen, einer Verständigung zwischen Demokratie und Sozialdemokratie bedürfen, wie sie bereits in Karlsruhe erzielt worden ist. In der badischen Residenz sind zwei Sozialdemokraten (der Buchdruckermeister Ged-Offenburg und Stadtrath ordneter Schuler-Karlsruhe) und ein Mitglied der Deutschen Volkspartei (der Bauunternehmer Weg-Karlsruhe) als Kandidaten aufgestellt. Die freisinnige Volkspartei schloß sich zwar dem Kompromiß zwischen Demokratie und Sozialdemokratie offiziell nicht an, weil ihr Vorkurs, es sollten ein Sozialdemokrat, ein Demokrat und ein freisinniger Kandidat, nicht zürdig; da jedoch die freisinnigen, ebenso wie das Zentrum, die Parole ausgeben, daß unter allen Umständen die nationalliberale Mehrheit getroffen werden müsse, so können die Nationalliberalen nur aus dem konservativen Lager Wahlsitze erhalten und auch das ist sehr fraglich. Wenn bei den bevorstehenden Landtagswahlen so verschiedenartige Elemente, wie es Demokratie, Freisinn, Zentrum und Sozialdemokratie find, den gemeinschaftlichen Wahlsitz wählen: „Nieder mit dem Nationalliberalismus“, so erklärt sich dies namentlich auch aus der Stellungnahme der Nationalliberalen zu zwei politischen Fragen, die seit Jahren in den badischen Wahlsämpfen die größte Rolle spielen. Mit Ausnahme der Nationalliberalen und Konfessionellen treten alle Parteien ohne irgend einen Vorbehalt für Abschaffung der Wahlmännerwahlen zum Landtag, sowie für die Einführung des direkten, allgemeinen und geheimen Wahlrechts ein, während die Nationalliberalen eine derartige Reform dadurch nicht zu Stande kommen lassen, daß sie sich hinter allerlei „Rauten“ verhedden. Der zweite Punkt, der die Erbitterung gegen die Nationalliberalen gerechtfertigt erscheinen läßt, ist die Bekämpfung einer seitgemah Reform des Gemeindegemeinheitsrechts durch die Nationalliberalen. Es ist der dringende Wunsch der weitaus Volkstheile, daß mit dem plutokratischen Dreiklassen-Wahlrecht, das noch in den Gemeinden besteht, endlich einmal aufgeräumt und auch hier der ehrliche Weg der allgemeinen und gleichen Wahl beschritten wird.

Frankreich.

Paris, 27. August. Das Wort „Allianz“ soll nun endlich den Jähnen des Jaren entschlüpft sein. Wenigstens lautet eine Depesche aus Kronstadt: Bei der an Bord des „Pothuan“ veranfaßten Frischfischtafel brachte Kaiser Nikolaus folgenden Frischdruck auf den Präsidenten Faure aus: „Ihr Aufenthalt unter uns schafft ein neues Band zwischen beiden befreundeten und alliierten Nationen, die gleichmächtig entschlossen sind, mit ihrer ganzen Macht zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen.“ — Was machen aber die Deputirten und Genossen mit einer für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens bestimmten Allianz?

Türkei.

Konstantinopel, 26. Aug. Von beabsichtigten türkischen Reformen bringt das österreichische

der Hochwasserhäden in Schlesien und Brandenburg Arbeitskräfte aus den Gerichtegefängnissen bereitzustellen. Die Oberstaatsanwälte in den betreffenden Bezirken sind ermächtigt, Gefangene unter Wahrung der notwendigen Sicherheitsvorkehrungen Gemeinden und Privaten zu entsprechenden Arbeiten zu überweisen.

Wien, 27. August. Der internationale Arbeiterkongress nahm in der gestrigen Abend Sitzung mit 70 gegen 68 Stimmen einen Antrag des deutschen Reichstagsabgeordneten v. Vollmar an, von jedem Beschlusse hinsichtlich der Aufhebung der Hausindustrie bis zum nächsten Kongresse abzusehen.

Wien, 27. August. Der internationale Arbeiterkongress nahm einstimmig die Thesen über die Nachtarbeit und die Arbeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben an, wobei ein Verbot der Nachtarbeit im Allgemeinen beschlossen wurde. In Industrien mit ununterbrochenem Betrieb soll die Arbeitszeit acht Stunden nicht übersteigen. Ueberstunden sind verboten, ausgenommen besondere Fälle, die durch Umstände begründet sind und die Unterbrechung des Betriebes herbeiführen könnten. Industrien mit gesundheitsgefährlichem Betrieb sollen nur unter strengen Bedingungen gestattet sein, doch dürfen keine Frauen oder Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt werden. Der Arbeitgeber bleibt für

jeden Gesundheitsnachtheil verantwortlich. Der achtstündige Maximalarbeitszeit soll nach dem Grad der Gefährlichkeiten entsprechend herabgesetzt werden.

Konst., 27. August. In diesen Tagen trat der Ministerrath mehrere Male zusammen, um bezüglich Afrika zu beschließen. Hierbei verbreiteten die Blätter die verschiedensten Gerüchte. Die Opinion erklärt nun heute Abend formell, daß das Kabinett vollkommen einig sei und daß alle Beschlüsse hinsichtlich Afrikas ohne Erörterung gefaßt wurden. Eine Erörterung fand nur über die Art und Weise der Veröffentlichung dieser Beschlüsse statt, welche in einigen Tagen erfolgt.

Wien, 27. August. Wie aus Kanea gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand der Truppen in Folge fälteren Wetters wesentlich gebessert. Gegenwärtig vertheilen sich die dortigen Streitkräfte folgendermaßen: Die Türken besitzen: 16 000 Mann, 7000 vor Kanea und 9000 vor Kania; England 2950 Mann, Italien 2000, Frankreich 1700, Rußland 1700, Oesterreich Ungarn 1500 und Deutschland 12 Mann. Binther, der Generalconsul Oesterreichs und Deutschlands zu Kanea ist vom Sultan mit der 2. Klasse des Medschidje ausgezeichnet worden. **Konstantinopel, 27. August.** Eine antizipische Bekanntmachung verbietet, um jede Beunruhigung

zu vermeiden, die Veranstaltung von Feuerwerken bei der aus Anlaß der Thronbesteigung des Sultans stattfindenden Illumination.

Kanea, 26. August. Die Aufständischen von Kania und Kethama haben innerhalb des Militärkorps zwei Wühmbanner gelichtet und verbrannt. — Die Admirale haben Dschamad Pascha mitgetheilt, daß die türkischen Truppen zwar ausnahmsweise zur Theilnahme an den Kämpfen zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich-Ungarn zugelassen waren, daß sie aber von nun an nicht mehr an den Bewegungen und Paraden der internationalen Truppen theilnehmen könnten.

Sirma, 27. August. Die Regierung hat beschloffen, eine starke Expedition gegen die Arabis abzusenden. Es wird berichtet, daß die Generalmächte über die färglich von den Engländern in der Richtung auf ihr Land ausgeführte Reconnoissance beunruhigt sind und sich sammeln, da sie einen Angriff von Seiten der Engländer befürchten.

Literarisches.

Das August-Heft der Monatschrift „Kunstland“ (Verl. Joh. Neumann, Berlin, Invalidenstr. 118, Par. 1. u. 2. L. u. 3. L.) ist noch reichhaltigeren Inhalts, als es schon die früheren Hefte waren. Die Kündigungs des englisch-deutschen und des englisch-berliner Handelvertrages veranlaßt Richard Galtner zu dem Artikel: Ein

mittleruropäischer Zollbund. Der Verfasser beklammert lebhaft einen Zollbündel mit den mittlereuropäischen Staaten, welche durch die drei großen Handelsmächte Nordamerika, England und Rußland in eine immer drohendere Lage gerathen. Agrarpolitische Ziele betriebe sich ein längerer Aufschub von Reich Kathor; die Ausfahrungen sind zur Zeit gerade von belandem Interesse. Im Anschluß an die letzten immereuropäischen Verhandlungen in Brüssel giebt uns G. Ribbes eine hochinteressante Darstellung der Ideen des engländers Thomas Maitz, eines der Vorläufer der Bürgerfreiheit am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Joh. Gaultz hat dazu ein Portrait Ham's gezeichnet. — Ueber Deutschlands literarische Zukunft schreibt Carl Grottel. Ein literarisches Programm bieten Arthur Ditz ein kleines Essay: Schuld. — Ernst Dohrt, Franz Evers und Wili. von Scholt die Besichte: Jps. Der Selige und Höhe. Ferner giebt uns D. Daffler eine physiologische Skizze: Das Gesicht. Einreich be handelt Martin Jodel in seinem gleichnamigen Artikel das Berliner Theater-Publikum. Fröhlich handelt von: Die Reise schiller'scher Kritiker, in denen uns Franz Oppenheimer mit freudigem Humor erzählt, wie sich ihm einstmal, als er, ein verheiratheter Bruder Studiu, im physiologischen Institut lag, die verheiratheten Staatsbedürfnisse darstellten — in einem Zimmer wall Fröhlich. — Der Reich des überaus reichhaltigen Stoffes, dessen Schluß wir hier eine literarische Nummern und eine Soziologische Bibliographie bilden, beträgt 50 Pf. Abonnement 2.50 Mk. pro Semester, 1.20 Mk. pro Quartal nehmen die Post und alle besseren Buchhandlungen entgegen.

Schwärze.

Bant-Wilhelmshaven. Sonntag den 29. August Vorm. 2.02, Nachm. 2.03 Montag den 30. Aug. Vorm. 2.43, Nachm. 2.44

Immobil-Verkauf.
Des welsand Schornsteinfegermeisters **H. A. Sandfuchs** Erben wollen erbttheilungshalber ihre an der **Neuen Wilhelmshav. Straße zu Bant** belegenen

Immobilien
als:
1. ein Wohnhaus nebst Garten und Anbau (die Behanlungen enthalten 11 Stuben, 2 Worpfläge, 1 Waschküche, 1 Keller, 1 Stall und Trockenraum);
2. einem daneben belegenen Bauplatz in beliebiger Frontbreite von 14 bis 20 Metern, öffentlich meistbietend verkaufen. Verkaufstermin findet statt am

Dienstag, 14. Septbr. 1897
Nachm. 5 1/2 Uhr
in **Zee's Restaurant** an der Neuen Wilhelmshav. Straße zu Bant. Zu jeder begünstigten Kaufumschreibung ist Unterzeichneter gerne bereit. Kaufliebhaber werden eingeladen.
Jever. H. A. Meyer,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.
Neubremen bei Wilhelmshaven. Zweiter Termin zum Verkauf der das an der **Grenzstraße** belegenen **beiden Wohnhäuser**
Nr. 65 und 66
ist angelegt auf

Sonnabend, 4. Septbr. d. J.,
Nachm. 5 Uhr,
im Gasthause des Herrn **Nath** daselbst, wozu Kaufliebhaber einlade mit dem Bemerkten, daß alsdann auf genügendes Gebot der Zuschlag erfolgt.
Sande.
J. S. Gädelen,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.
Ein zu **Bant** an der **Mittelstraße** belegenes **neues Gebäude**
ist umständehalber auf sofort durch mich zu verkaufen.
Die Anzahlung ist sehr gering, feste bzw. umfändbare Hypotheken vorhanden.
Heppens, den 27. August 1897.
H. P. Harms,
Auktionator.

Zu vermieten
zum 1. September in der Neuen Wilhelmshav. Straße 33 eine **dreiräum. Wohnung**, sowie zum 1. November in der Kirchstraße **zwei dreiräum. Obertwohnungen** und **e. vierräum. Stagenwohnung**. Näheres bei **Hgen. Richter**.
J. Freudenthal, Neue Wilh. Str. 33.

Immobil-Verkauf.
Der Bankdirektor **G. Timmen** in Jever hat mich beauftragt, die ihm gehörigen, zu **Teinbeich** unter Nr. 49, 50 und 51 belegenen

Immobilien
zum Antritt auf den 1. November d. J. bzw. 1. Mai n. J. im ganzen oder getheilt zu verkaufen.
Versteigerungstermin ist angesetzt auf **Freitag den 3. Sept. d. J.**
Abends 7 Uhr
im **Zadewasserischen** Gasthause hiersebst.

Kaufliebhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfindet, und daß Verkäufer geneigt ist, einen großen Theil des Kaufgeldes zu 4 % Zinsen mehrere Jahre umfändbar stehen zu lassen. Verkaufsbedingungen liegen bei mir aus und bin ich zur weiteren Auskunftserteilung gerne bereit.
Heppens, den 26. August 1897.
H. P. Harms,
Auktionator.

Verkauf.
Wegen Uebernahme einer Landwirtschaft will ich mein **Sommer-Restaurant „Zur deutschen Eiche“**
im **Vareler Holz** preiswerth verkaufen.
H. Lüken,
Vareler Holz, Post Bark.

Verkauf.
Die Pferdehändler **Gebr. Daut** zu Wittmund lassen am **Montag den 30. ds. Mts.**
Nachm. 2 Uhr anf.
bei der Behauptung des **Wirts Andreeßen** zu **Sedan**

10 Stück junge, kräftige Arbeits-Pferde
und **10 Stück allerbeste Vithauer Doppel-Ponies**
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 24. August 1897.
H. Gerdes,
Auktionator.

Auktion.
Herr Kaufmann **G. Jüchter** in Wilhelmshaven läßt wegen Aufgabe des Geschäftes **Montag den 30. ds. Mts.**
Nachm. präz. 2 Uhr anf.
im Auktionslokale **Neue Straße 2**

den Restbestand der Kolonialwaaren, als: große Quantitäten Thee, Kaffee, Zucker, Bohnen, Erbsen, Grieß, Graupen, Korinthen, Mandeln, Saccade, Nudeln, Röhren, Speck, Acorns, Feuerzunder, ein Faß mit Eßig, Vogelkorn, Steinzeug, einige machte Früchte, Porzellanfächer, als: Teller, Tassen, Rummen, Tassen, Kaffeekannen, Glasfächer, Schnaps- und Weingläser, 150 Schnapsflaschen, 200 Lampencylinder, 300 Lampenputzen.

ferner: Düten mit und ohne Firma, Bergamentpapier, 1 große Leuchtampe, 1 Stochlampe, 1 Fleischmaschine, 1 Wurststoppmaschine, 1 Wiegemesser, 1 Wurststempel (120 Liter Inhalt) und was mehr zum Vortheil kommt
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Heppens, 26. August 1897.
H. P. Harms,
Auktionator.

Zu vermieten
zum 1. November **mehrere dreiräum. Obertwohnungen**, zwei mit abgeschl. Korridor, in meinem Neubau.
Kruse, Neubremen, Mittelstr. 22.

Zu vermieten
zum 1. November eine **Untertwohnung**.
Mietpreis 12,50 Mk. pro Monat.
C. Schepler, Obend. Str. 16b.

Zu vermieten
ein **möblirtes Zimmer**.
Neue Wilhelmsh. Str. 12, 1 Tr. r.

Zu vermieten
zwei dreiräumige Untertwohnungen und eine vierräumige Obertwohnung zum 1. September.
Japfe, Bant, am Markt.

Zu vermieten
zum 1. November zwei dreiräumige Stagenwohnungen und eine dreiräumige Obertwohnung.
H. Tönjes, Neue Wilh. Str. 21.

Zu vermieten
eine **Obertwohnung** pr. 1. November oder auch früher: Wilhelmshavener Straße 5d.
D. Alberts.

Zu vermieten
eine kleine **Obertwohnung**.
Fr. Schnerd, Heppens.

Zu vermieten
zum 1. November 3 vier- und fünf-räumige **Wohnungen** im Preise von 144—270 Mk.
H. Schläter, N. Wilhelmsh. Str. 62.
Ein möbl. Zimmer
zu vermieten Berl. Gölterstr. 23, 1 Tr. l.

Sonntag den 29. August:
Lustfahrt nach Wangeroo
mit dem Dampfer „August Vahr“
Abfahrt Morgens 7 1/2 Uhr von der Strandhalle.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Berl. Vorst. Nr. 11, 1. Et. l.

Gutes Logis f. einen jg. Mann
Neue Wilhelmsh. Str. 40, 1 Tr.

Gutes Logis f. 1 oder 2 j. Leute
Wilhelmshavener Str. 31, oben r.

Gesucht
zur Aushilfe ein **Stundenmädchen**.
P. Flacke, Bant Kathhaus.

Gesucht
auf sofort oder 1. September ein j. anst. Mädchen zu leichten häusl. Arbeiten.
A. Kruse, Bant Hof.

Gesucht
einen guten **Seizer** und **Arbeitsleute** bei der **Dampf-Dreschmaschine**.
Toffens, 26. Aug. 1897.
O. Michaelsen.

Ein Sohn achtb. Eltern
welcher Lust hat, die **Uhrmacherei** gründlich zu erlernen, kann sofort unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.
W. Weyers.

Ehrenerklärung.
Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen die **Chetrau A. K.**, welche ich im aufgeregten Zustande ausgesprochen, zurück, indem ich bedauere, solches gesagt zu haben.
Bant, den 7. August 1897.
Fran Siebrands.

Zafel-Biere
sowie ff. **Porter**
aus der Brauerei von **Naake & Comp.** in Bremen in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufern gewähre ich besondere Vortheile.
Georg Carstens, Wilhelmshaven, Rieder Str. 42.
Sarg-Magazin
von **J. Freudenthal,** N. Wilhelmsh. Straße 33.

Hotel zum Banter Schlüssel.
Jeden Abend in meinem neuen, elegant angelegten Wintergarten:
Großes Frei-Konzert
wozu freumblich einladet
D. H. Janssen.

Bekanntmachung.
Uhr reinigen kostet. #1.50
Feder „ „ 1.50
Uhrglas „ „ 0.30
Uhrkapsel „ „ 0.30
Reparaturen an Uhren be-
traut billiger.
Heinrich Schmidt, Uhrm.
12 Neue Wilh. Straße
(Ecke Meyer Weg.) 12

Möbelglanz
à Flasche 50 Pf.
empfiehlt
Arthur Witte,
Flora-Drogerie, Gökterstr. 8a.

Sohlen
aus haltbarsten deutschen und ameri-
kanischen Fabrikaten, sowie brauchbares
Abfallleder
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
die Lederhandlung von
C. Ocker, Anortstr. 6,
am neuen Marktplat.

Baarenhaus
B. S. Bührmann.
86/88 Centim. breiten
ungebleichten
Steffel
Meter 27 Pfg.
Einen Posten
Hemdentuch
recht starkfäbige Qualität
Meter 18 Pfg.

Delmenhorst.

Sonntag den 12. September 1897
auf Meentens Festplätzen:

25jähr. Jubiläum

des sozialdemokratischen Vereins
sowie der
Parteilafarne des III. Oldenb. Reichstagswahlkreises
bestehend in
Festrede, Konzert, Volks- und Kinder-Belustigung, Gesangs-
Vorträgen, turnerischen Aufführungen und Ball.

Kartenpreis: Für Herren im Vorverkauf 50 Pf.,
an der Kasse 60 Pf., für Damen im Vorverkauf 20 Pf.,
an der Kasse 30 Pf. Fremdenkarten 30 Pf., auswärtige
Damen frei.

Beginn des Festes Nachmittags 2 Uhr.
Am Festtage gelangt eine Festzeitung à 10 Pf. zur Ausgabe.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Das Komitee.

Verband der Maurer.

Zahlstelle Sant-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 10. September im Lokale
des Herrn Sadewasser, Tonndiech, stattfindenden

Stiftungsfeste

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater und Ball.

Entree 1 Mark.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.

Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern und bei
Sadewasser zu haben. Das Komitee.

An ein geehrtes Publikum

von Sant und Umgegend

richte ich die Bitte, bevor man im Begriff ist,
den Winterbedarf an Kronleuchtern, Hänge-,
Wand-, Tisch- und Nachtlampen sowie Laternen
zu decken, zunächst einmal mein großes, reich-
affortirtes Lager in genannten Artikeln in Augen-
schein zu nehmen. Da wird man nicht nur gute
und dauerhafte Waaren finden, sondern auch
konturrenzlos billige Preise.

Außerdem enthält mein Lager ein großes
Sortiment in neuesten Brennern, Emaille-
Geschirre in reichhaltigster Auswahl.

Umwänderungen alter Lampen sowie Repara-
turen an denselben werden sauber, prompt und
billig ausgeführt. Bemerkte noch, daß mit der
Besichtigung meines Lagers kein Kaufzwang ver-
bunden ist.

Gleichzeitig bringe meine Klempnerei in
empfehlende Erinnerung.

Jos. Müller,

Sant, Neue Wilhelmsh. Straße 49.

Der wahre Jacob Nr. 289

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Kleiderstoffe.

Hauskleiderstoffe, doppelte Breite, das Meter
26, 30, 40, 55, 70 bis 120 Pf.

Reinwollene Cheviots, Crêpes, Frisès und
Phantasiestoffe, in doppelter Breite, das
Meter 60, 70, 100, 110, 120 bis 240 Pf.

Reinwollene schwarze Kleiderstoffe in allen
modernen Genres, enorme Auswahl, doppelt
Breit, das Meter 60, 70, 100, 110, 120
bis 475 Pf.

Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison!

Reizende, elegante Farbenstellungen und Muster bringen wir nur
in einzelnen Roben in den Verkauf, wodurch wir in der Lage
sind, ein außerordentliches Sortiment zu bekannt
billigsten Preisen bieten zu können.

Gosch & Goldsdorff

Am neuen Markt.

Erwarte in den nächsten Tagen
eine weitere Schiffsladung

prima schottischer Stückkohlen

und gebe solche zu billigsten Tagespreisen ab.

A. Meyer, Kieler Straße 50.

Waarenhaus

B. S. Bührmann.

Elegante

Herren-Anzüge

9, 12, 18, 24 bis 45 Mark.

Feinste halbschwere

Ueberzieher

10, 14, 20 bis 33 Mark.

Knaben-Anzüge

in großer Auswahl und neuesten Façons!

Verband der Maurer.

Zahlstelle Wilhelmshaven.

Die Mitglieder-Versammlung
findet Umstände halber nicht am Dienst-
tag, sondern Mittwoch den 1. Sep-
tember, Abends 8 Uhr, bei Sade-
wasser statt.

Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bismarckplatz.

Heute Sonntag Nachm. 4 Uhr
Auftreten der weltbekannten

Wettläufer Gebrüder v. Hacht
sowie des kleinen 4jähr. Schnellläufers
Kloß v. Hacht. Großer Wettlauf
mit einem Hadsfahrer. Billet 10 Pf.

H. v. Hacht.

„Zum grünen Jäger“

Jever.

Sonntag, 29. August:

Grosses Freikonzert

mit nachfolgendem Ball.

Anfang Nachm. 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Hinrichs.

Gutes Logis

Neue Wilh. Str. 72, 1 Tr.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

M. Lehmann.

Fritz Kirschke

Wilhelmshaven. Sappens.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 201.

Bant, Sonntag den 29. August 1897.

11. Jahrgang.

Die heilige Allianz.

Aus Anlaß der neuen „Freundschaft“ zwischen Deutschland und Rußland spricht man viel von der ehemaligen „heiligen“ Allianz und einige Kofalenblätter machen einander Hoffnung, es werde eine neue heilige Allianz zur Befestigung der Sozialdemokratie gegründet werden.

Um! Nicht über!

Von der alten heiligen Allianz pflegte der bekannte Dichter und „Geistesheer“ Justinus Kerner zu Weinsberg in Schwaben zu sagen: „Die heilige Allianz ist in Weinsberg entstanden und gehört auch zu den saluberrömischen“ Erscheinungen.“

So sonderbar dies klingt, ist dennoch ein Körnchen Wahrheit daran, denn die Persönlichkeit von der man behauptet, daß sie die Anregung zur Gründung der heiligen Allianz gegeben, lebte in der That eine Zeit lang in Weinsberg.

Frau von Krüdener, eine geborene Vietinghoff aus Aiga, verheiratet mit einem russischen Diplomaten Namens Krüdener, hatte die Freuden des Lebens bis zur Reife genossen, so daß sie schließlich in richtiger Konsequenz dessen, was sie früher gewesen, alte Beschreiber ward. Auf ihren Reisen kam sie nach Schwaben und wurde dort mit der „Propheetin“ Maria Gottlieb Kummer, einer Schwärmerin, bekannt. Diese beiden Frauen hielten auf dem Gute Katharinenplatz bei Binningheim und trübten mit ihrem „geistlichen Lehren“ und „Büßpredigten“ ein so ärgerliches Wesen, daß der die König Friedrich I. von Württemberg eine Schwadron Dragoner dahin schickte und die „Propheetin“ Kummer in Haft brach. Die Krüdener aber über die Grenze bringen ließ. Ein Verächter Haffe Namens Fontaine hatte auch der Krüdener Aufnahme gefunden, mit dem sie dann wieder umherzieht und „Bekehrerinnen“ gründete. Im Jahre 1815 lebte die Krüdener, noch ganz von den Ideen der Propheetin Kummer erfüllt, auf dem Rappenhof bei Weinsberg, und als Kaiser Alexander I. von Rußland 1815 durch Weinsberg kam, erlief die Krüdener von nahen Rappenhof herbei und verlangte eine Audienz. Der Zar, der damals sich in trüber Stimmung befand und dem Mystizismus sehr zugehen war, hatte schon von der Schwärmerin gehört und empfing sie.

„Er hatte“ — so erzählt Theodor Kerner in seinen interessanten Bude über das Kernerhaus ins Weinsberg — „eine schlaflose Nacht und in qualvoller Sorge über die damalige Weltlage und wie er dabei eingegriffen habe, soll er vor seinem Bette liegend Gott gebeten haben, ihm einen Menschen zu senden, der ihm das Richtige rathe. Wöglich melde ihm ein Adjutant, im Vorzimmer stehe eine sonderbare Dame, die lasse sich durchaus nicht abwenden, und behaupte, sie müsse den Kaiser sprechen; sie nenne sich Frau von Krüdener.“

„Sie soll eintreten! Sie soll folgen! eintreten!“ rief der Kaiser, „Gott hat mein Gebet erhört!“ Und er hatte eine lange Unterredung mit Frau von Krüdener. Den anderen Morgen reiste er ab, zwei Tage darauf folgte ihm die geistreiche, abenteuerliche Frau und soll auf dem zum Mystizismus geneigten Kaiser viel Einfluß gehabt und viel zur Stiftung der heiligen Allianz beigetragen haben.“

*) Kofalenblätter so viel wie böse Geister.

In Weinsberg war die Krüdener wieder mit dem Kaiser zusammen und folgte ihm nach Paris, wo er sich zu ihren häuslichen Bet- und Bibelstunden einfindet. Er suchte nach einem Mittel, die Völker vor dem schrecklichen Uebel der Revolution zu bewahren. Da er schon an Größern nachdachte, so brauchte ihm die Krüdener nur die Heillehre der Propheetin Kummer zu verstanden, um ihn darin das große Präferat gegen die revolutionären Lehren und die Ansetzung der Völker durch dieselben erlösen zu lassen.

Im September 1815 schloß er mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen, die bereitwillig auf seine Ideen eingingen, zu Paris die ewige Allianz oder den heiligen Bund, gewöhnlich heilige Allianz genannt. In der Stiftungsurkunde hieß es, die drei Monarchen hätten in Folge der großen Ereignisse der drei letzten Jahre die innige Uebereinkunft gewonnen, all ihr Thun auf die erhabenen Wahrheiten, welche die Religion ihres Heilandes lehre, gründen zu müssen. Sie gingen dabei davon aus, in der Verwaltung ihrer Staaten, sowie in ihren wechselseitigen politischen Verhältnissen nur die Vorschriften der Gerechtigkeit, der christlichen Liebe und des Friedens sich zur Regel zu machen. Daher würden die drei Monarchen, den Worten der heiligen Schrift gemäß, durch die Bande einer nahen und unzerrenlichen Brüderlichkeit vereinigt bleiben, sich als Landleute betrachten und in jedem Falle Hülf und Beistand leisten, auch ihre Unterthanen und Heere in demselben Geiste der Brüderlichkeit leiten. Der einzige Grundsatz würde demnach für sie sein, sich gegenseitig Dienste zu leisten, sich durch ein unzerrenliches Wohlwollen die gegenseitige Jünelung zu bezeugen und sich Alle nur als Mitglieder einer und derselben christlichen Nation zu betrachten. Die drei Monarchen sähen sich nur als Bevollmächtigte der Vorsehung an, um drei Jüwige ein und derselben Familie zu beherrschen, indem sie erkannten, daß die christliche Nation, zu der sie und ihre Völker gehörten, in der That keinen anderen Souverän habe, als denjenigen, dem allein die Macht gehöre, nämlich Gott und ihren göttlichen Eidler Jesus Christus, das Wort des Allerhöchsten, das Wort des Lebens. Ihre Majestäten empfahlen daher ihren Willern mit der zärtlichsten Sorgfalt, sich täglich mehr in den Grundätzen und in der Ausübung der Pflichten zu befähigen, welche der göttliche Heiland die Menschen gelehrt habe.

Man braucht auf die vielen Widersprüche in diesem merkwürdigen Dokument nicht besonders aufmerksam zu machen. Der frömmelnde Ton entspricht ganz dem Wesen Alexander's.

Dieser Verbrüderung der Fürsten gegen die Revolution traten fast alle Monarchen Europas bei, nur der Sultan, der Papst und der Prinzregent von England nicht.

Die heilige Allianz unterdrückte alle freirechtliche Bewegungen, die in ihrem Bereiche lagen. Aber der Aberrwig des Jaren, eine „ewige Allianz“ gründen zu wollen, verfiel bald dem Spott. Die Revolutionen in Frankreich, Belgien und Deutschland zerrissen den von den drei „Bevollmächtigten der Vorsehung“ gestifteten Bund.

Die Krüdener schwärmte auch eine Zeit lang umher und betrieb eine Mission nach Art der Heilsarmee, gründete auch die Baseler Traktanten-

gesellschaft, war aber von der Polizei in ihrem Thun behindert und von Leipzig aus nach Rußland gebracht, wo die Polizei ihres Gönners Alexander sich auch nicht sehr hart gegen sie bewies. Sie starb 1824 in der Krim. Die Propheetin Kummer, die intellektuelle Urheberin der heiligen Allianz, starb 1828.

Man sieht, die Weltgeschichte hat ihre Launen. Aber wir glauben nicht, daß eine Wiederaufrichtung der heiligen Allianz in Aussicht steht. Die Zeiten sind andere.

Gewerkschaftliches.

Der **Verstarbeiterverein in Rensburg** hat, soweit die Mitglieder des Verstarbeiterverbandes in Betracht kommen, eine Ausgabe von 77 195,69 RM. (inklusive 1300 RM. zurückgezahlter Darlehen) verursacht, wovon die Streckenleistungen während der 14 1/2 Wochen 71 546,65 RM. ausmacht; diese kommen Feinere Kosten für die Unterhaltung Jägerreiter, für Gerichtsboten, Interzelle, Arrestkosten u. s. w. Die Sammlungen am Orte brachten 10 343,99 RM., sonstige Einnahmen (Beiträge aus Gewerkschaften u. s. w.) 5697,74 RM.; von auswärts gingen ein 39 131,95 RM. und durch Anleihen wurden 22 600 RM. aufgebracht (wovon durch den Verstarbeiterverband zur Zeit bereits 5200 RM. zurückgezahlt sind). Die von den Zentralverbänden der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Formvergießner, Schmiede und Kupferschmiede an ihre Mitglieder bezahlten Unterstützungen sind in dieser Aufstellung nicht mit in Betracht gezogen. Leider fehlt, wie dem „Hand. Echo“ aus Rensburg geschrieben wird, das durch den Streit erzwungene zu den Kosten in seinem richtigen Verhältnis.

Vermischtes.

Nordpolarexpeditionen. Einer aus Hammeffert in Christiania eingetroffenen Depesche zufolge ist das englische Robbenfangschiff „Balaine“, wie „Morgenblat“ meldet, von der Jackson'schen Station auf Franz Josefland in Hammeffert eingetroffen und berichtet, daß die Jackson'sche Nordpolarexpedition fünf Tage zuvor heimgekehrt sei. Der Rang der „Balaine“ betrug 14 Vären und 600 Walrosse. Man muß nähere Nachrichten mit Interesse entgegensehen, denn wenn die Jackson'sche Expedition Franz Josefland bereits vor der „Balaine“ verlassen hat, hätte sie schon in Europa sein können, wenn sie nicht durch Eis aufgehalten wird, und Jackson würde es sich wohl kaum haben nehmen lassen, Norwegen anzulanden. Vielleicht soll die Nachricht belegen, daß die Jackson'sche Expedition von ihrem Zuge gegen Norden nach der Station beim Kap Flora an der Südküste von Franz Josefland zurückgekehrt sei. Auf jeden Fall aber ist es ein ganz außerordentliches Ereignis, daß ein gewöhnliches Fangschiff Franz Josefland, ein Polargebiet, das im Allgemeinen so schwer zugänglich ist, besucht hat. Seit der Entdeckung des Franz Joseflandes durch die österreich-ungarische Nordpolarexpedition ist, wenn ich nicht irre, nur der Engländer Leigh Smith mit seiner Nacht dort gewesen, bis nach längerer Pause wieder der „Windward“ nach Franz Josefland ging, der im Herbst 1894 die Jackson'sche Nordpolarexpedition am Kap Flora landete, dort überwinternte und im September in Barde eintraf. Im Juli 1896 ging der „Windward“ abermals nach Franz Josefland, von wo er am 13. August 1896, mit Hansen und Johansen am Bord, in Barde ankam. In diesem Jahre war der „Windward“ im Juni zu Jackson'schen Station abgegangen, um neue Borräthe dorthin zu bringen oder die Expedition heimzuführen, und, wie bekannt, nahm das Schiff auch

Proviand und Ausrüstungsgegenstände für die Andree'sche Expedition mit. Sie sollten als Depot für Andree dienen, im Falle dieser Franz Josefland auf dem Rückzuge berühren würde. Daß die Jackson'sche Expedition in diesem Jahre wirklich heimkehrte, ist sehr glaublich, da es ja bekannt ist, daß eine vierte Ueberwinterung in Polargebieten für bedenklich gehalten wird, und von Mitgliedern der Hansen'schen Expedition konnte man hören, sie würden den vierten Winter kaum gefahrlos überstanden haben. Daß das jetzt von Franz Josefland in Hammeffert eingetroffene Fangschiff „Balaine“ nichts von der Andree'schen Expedition zu berichten weiß, hat natürlich nichts zu belegen; wie erwähnt, muß die Reise dieses Schiffes als eine ungewöhnliche bezeichnet werden, denn ein so guter Angriffspunkt gegen den Nordpol auf Franz Josefland wegen seiner nördlichen Lage ist, so bietet der Gibrälter, der die südlichen Küsten umfließt, den Schiffen, die dies Polarland erreichen wollen, ganz außerordentliche Schwierigkeiten und es ist nur eine kurze Zeit im Spätsommer, wo die Erreichung der Küste mit einiger Sicherheit möglich ist. — Die „Udøger Correspondence“ veröffentlicht ein Telegramm aus Gjøaevær (Norwegen), monach die Expedition unter Kapitän Waade glücklich aus dem Eismeer zurückgekehrt ist. Unter 80 Grad 40 Minuten nördlicher Breite madgen Eismassen die Weiterfahrt unmöglich.

Landesamtliche Nachrichten.

Der **Stadt Wilsheim** vom 21. bis 27. August. Geboren: Ein Sohn dem Refektorium Pfarrer, Zimmermann Erhard, Schiffbauere Müller, Civil-Ingenieur Jek; eine Tochter dem Hofrentenmeister Hans, Obermeistermann Hofst. Wico-Jedwobel Dier, Schloffer Köhler, Oberlehrermoderernmann Bertin. Aufgehoben: Jansen Johann D. Fr. Postmann hier und H. Köhler in Dreyden, Handlungsbuchst. H. W. Dreyden und H. F. D. Schum, beide zu Wils, Schloffer H. H. Schmidt hier und H. M. Wilsenberg zu Bant, Civil-Ingenieur Kap. Fr. G. Roforus zu Bant, H. W. und H. E. A. Peters hier, Maier G. Knobel zu Dreyden und H. H. H. Dreyden in Kappeln, Oberlehrermoderernmann H. Marsch hier und Fr. G. M. Dreyden zu Wils, Kaufmann H. C. M. Schum und H. W. G. Gertel, beide zu Gersheim, Kaufmann H. Th. C. Meyer und D. Fr. J. Hansen, beide hier. Geschickungen: Maier C. A. Groß und C. E. J. Dreyden, beide hier. Gestorben: Handlanger D. W. Schmidt aus Bant, 33 J. alt, Refektorium C. D. Diers, 47 J. alt, Jägeramt C. E. Jek, 30 J. alt, Sohn des Nordmoderern G. E. Jek, 18 J. alt, Wiltze L. Jung, geb. 1868, 70 J. alt, Tochter des Webers K. Rüdiger, 1 M. alt, Kaufmann D. G. Dreyden, 19 J. alt.

Verein-Kalender.

- Bant: Wilsheim'schen.**
- „Verstarbeiter-Verein.“ Sonnabend den 28. August, Abends 8 Uhr: Berathung bei Heilemann.
 - „Vereinigung der Wiler.“ Sonnabend den 28. August, Abends 9 1/2 Uhr: Berathung bei Heilemann.
 - „Bürgerverein Dreyden“ (neutl. Zeitl.). Sonnabend den 28. August, Abends 9 Uhr: Berathung bei Gabe-maier.
 - „Fortbildungsschule Bant.“ Sonnabend den 28. August, Abends 8 1/2 Uhr: General-Berathung bei Ed. Jansen, Anstatter.
 - „Berufsbildungsverein der Arbeiter der Maschinenbau-Berth.“ Sonntag den 29. August, Nachmittags 2-4 Uhr: Hebung der Beiträge bei Dohl.
 - „Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 30. August, Abends 9 1/2 Uhr: Berathung bei Heilemann.
- Odenburg.**
- „Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 30. August, Abends 9 1/2 Uhr: Berathung bei Gatin.

Die Entgleisten.

Eine Kutschkrope in sieben Tagen nebst einem Vorabend von Ernst von Wolzogen.

2) (Kochrezept verboten.)

Die Kutschmeisters Gattin mochte einmal eine ganz hübsche Frau gewesen sein. Zeit freilich machte sie mit ihren vergämten, schlaffen Jügen, ihren Hängemangen und dem schon dünn werdenden grauen Haar, noch dazu in einem schlecht sitzenden, altmodischen Wollkleide keinen besonders vornehmen Eindruck. Ihre Tochter Charlotte war ein großes, sehr starkes Mädchen von etwa zwanzig Jahren, mit einem frischen, gutmüthigen, aber auch wohl etwas einfalligen Gesicht. Das schlichte Haar legte sich madonnenhaft glatt um die hohe weiße Stirn. Die beiden Damen verbeugten sich ein wenig links und frochen aus ihren Sophasen hervor. Fräulein Charlotte murmelte bloß „Guten Abend“, streifte den recht stilllich aussehenden neuen Lehrer mit einem Blick und hielt dann der blonden Lieblich zum Gesche die Hand hin. Lange drückte sie gedankenlos die kleine behandschulte Hand in der ihren und ließ sich Zeit, das junge Mädchen von Kopf bis zu den Füßen zu betrachten, mit jener gewissen abergelegen Freundlichkeit, mit welcher ältere und minder schöne Mädchen entschieden hübsche junge zu betrachten wissen. Frau Wredensband gab dagegen ein reichliches Maß von höflichen Lebensorten, wie sie es ihrer Stellung angemessen fand, zum Vorn. Dann setzte man sich ein Weilschen. Aber die Sache war ziemlich ungemüthlich, da die gnädige Frau kein recht Gespräch in Fluß

zu bringen wußte und der Kutschmeister wieder hinausgegangen war, um das Madchen und Unterbringen des Gepäcks zu beaufsichtigen. Die kleine Lieblich redete ihre Füße unter den Stuhl und ließ sie auf den Jüben wippen, während sie zerstreut die Fragen beantwortete, die man an sie zu stellen so freundlich war. Und ihr Vater setzte seinen feuchten Schlapphut zwischen beiden Händen hin und her und fand die Frau Kutschmeister sammt ihrer üppigen Tochter ganz verwünscht langweilig. Sie waren alle vier recht froh, als der Kutschmeister endlich mit der Meldung zurückkehrte, ihre Koffer seien glücklich hin aufgeschafft. Sie würden sich nun wohl gern etwas ausruhen nach der anstrengenden Reife und sich bis zum Abenddort ein wenig häuslich einrichten. Er wollte sie selbst auf ihr Zimmer führen, ergiff die Lampe und schritt ihnen voraus durch das Eßzimmer auf den langen Fluß, an dessen Ende sich der Ausgang zum oberen Stockwerk, oder was dasselbe befragen wollte, zum Boden befand.

Sie waren kaum auf diesen Fluß hinausgetreten, als sich auf der anderen Seite eine Thür aufthat, und zwar so rasch, daß beinahe die Lampe von dem Luftstrom ausgeflogen wäre. Eine kräftige Männerstimme schrie hinaus: „Müller — zum Donnermetter, Müller!“ — Herr Inspektor!“ Und gleich darauf brüllte von innen ein kleiner Chor von wenig lieblichen Stimmen: „Hier her, hier her, oder ich fall' um!“ Der Kutschmeister blieb unglücklich hinter dem weit nach außen gerichteten Thürhügel stehen. Er schien sich nicht recht vorstellen zu können. Dann

wandte er sich mit einem etwas unsicheren Lächeln nach Doktor Huhn um und flücherte ihm zu: „Die Herren scheinen heute bei gutem Dün!“

Doktor Huhn zog die Augenbrauen hoch. „Das sind also die Herren Schüler? Im! Geschaltet ihnen die Hausordnung . . .“

Der Kutscher an der Thür hatte die fremde Stimme vernommen und guckte neugierig heraus. Es war ein baumlanger, breitschultriger Mensch, dessen einmüthig ediges, wettergebräuntes Gesicht bereits in recht kräftiger hellblonder Rollbart umrahmt. „Ach Sie sind's, Herr Direktor? Entschuldigen Sie!“ sagte er, indem er einen Schritt zurücktrat und den Thürhügel nachzog, um den Durchgang freizugeben.

„Danke, Herr Jürgensen, danke!“ verjette der Direktor freundlich und wollte rasch vorbeischießen, befand sich aber, zogerte einen Augenblick und sagte, eine streng dienstliche Miene aufsetzend: „Sören Sie mal, Sie wollen doch nicht vor dem Abenddort schon Bier trinken! Bei dem Wetter wäre doch eine so gute Gelegenheit, tüchtig zu arbeiten. Sie sitzen so gemüthlich im warmen Zimmer . . .“

„Eben d'rum!“ unterbrach ihn der lange Jürgensen ungeniert. „Der Ofen krönt eine fürchterliche Blut aus und dabei haben wir die mathematische Arbeit vor.“ Dabei kann man unmöglich so trocken liegen.“

„Ja aber . . .“ na freilich, ich will ja nicht . . .“ Der Herr Kutschmeister war um so verlegener, als er sich nicht nur von dem neuen Lehrer, sondern auch von den übrigen Schülern beobachtet sah, von denen einige auf-

gestanden und näher an die Thür getreten waren, um mit unverschämter Neugier den stilllichen, ernst dreinblickenden Doktor Huhn und ganz besonders den allerlieblichen Badschiff mit den kurzen Kleibern und den langen blonden Jüwen anzustarren. Der Direktor bemerkte die Mischung ihrer Blicke und war froh, sein Gesicht mit einem Hinweis auf den neuen Hausausfönnen unterbrechen zu können: „Herr Professor Huhn, ich werde Ihnen den Herrn — ich wollte sagen: ich werde Sie morgen vor Beginn des Unterrichts dem Herrn Professor vorstellen.“

„Bitte, dem Fräulein auch!“ rief eine Stimme aus dem Hintergrunde des Zimmers.

Der Direktor that, als hätte er nichts gehört und lief mit großen Schritten, die qualmende Lampe bedenklich schief haltend, der Treppe zu. Doktor Huhn folgte ihm kochschifflich nach. Lieblich drängte sich an seine Seite, bildete mit scheuer Frage zu ihm empur und flücherte nur das eine Wort: „Bapa!“

Er verstand wohl, was alles in diesem ängstlich fragenden und unglücklich anlaufenden Tone lag. Und er feuerte tief auf und legte seinen Arm flüchtig um die schmalen Schultern des Kindes. So gingen sie zusammen die Treppe hinauf. Und als sie, an der Biegung angekommen, zurückblickten, sahen sie in der offenen Thür des Schulzimmers die fünf jungen Leute, welche den bereitzeligen Bestand der Presse ausmachten, auf einem Haufen bestimant sitzend und grinsend die Köpfe zusammenstreckten.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mk.
 Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
Conr. Heilemann.

Sadewasser's „Divo!i“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein
C. Sadewasser.

Germania-Halle Neubremen.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlich. Ball
 wozu freundlichst einladet
Joh. Saake.

Colosseum Bant.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
 in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.

Schützenhof zu Bant.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 bei verstärktem Orchester
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 Anfang 5 Uhr.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
A. Scholz, Heppens.

Zum Mühlengarten.
 Heute Sonntag:
Gross. öffentlicher Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Wwe. Winter.

Sedaner Hof zu Sedan.
 Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.
 Abonnement 30 Pf. Einzeltanz 5 Pf.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
G. Gilers.

Elysium zu Neuende.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Atelier für künstliche Zähne
 von
P. Karow, Gokerstr. 8, 1 Et. l., Ecke Bismarckstr.
 Anfertigung einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse. Füllen in Gold,
 Silber, Emaille. — Schmerzloses Zahnziehen. — Reparaturen billigst.
 Sprechstunden auch an Sonn- und Feiertagen.

Schaar. „Zum grünen Hof.“
 Sonntag den 29. August, Nachmittags 3 Uhr
Grosser Ball
 Entree 30 Pf., wofür Getränke.
 Montag den 30. August, von 4 Uhr Nachm. an
Großes Garten-Freikonzert
 Nachher: Grosser BALL.
 Während der Marktlage in den unteren Lokalitäten
Konzert d. Sängers-Gesellschaft „Germania“
 unter Leitung des Herrn O. Strauß.
 Auftreten der Gesangsleiterin Jul. Hauff und Rich.
 Reich, der Chansouette Fel. Tornau, der Liedersängerin
 Fel. Verier, der Kostümsoubrette Fel. Weidorf, der
 Duettistinnen Gesehw. Lehmann.
 Anfang 6 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein
H. Bruns.
 Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

Corset
„Chic“
 à 2.25 Mk.
 ist in allen Weiten wieder vorrätig.
 Alleinverkauf für Wilhelmshaven:
Gosch & Volcksdorff,
 am neuen Markt.

Empfehle mein großes Lager in:
 Dstfec-Kiefl.-Balken, Nord. Riegeln,
 Dielen, Bohlen von 13 bis 80 mm stark,
 in Tannen, Kiefern, Redypine und Pichtplue,
 Hobeldielen 30 und 35 mm stark,
 Latten: Hamburger, Lüneburger, sowie
 aus Brettern gesägte, von 35 bis 40 mm
 Stärke; Leisten u. c.
Gustav Graepel, Wilhelmshaven, Deichstraße 24.

Uhren
 Reinigen 1,50 Mk.,
 neue Feder 1,50 Mk.,
 Uhrglas 30 Pfg.
 J. Schoneboom,
 Uhrmach. N. Wdh. Str. 31.

Gesucht
 für die Putz-Abtheilung
2 Lehrlingdchen
 zum baldigen Austritt.
S. Schmilowitz,
 Neue Straße 8.

Alleinverkauf
 für Wilhelmshaven von
Sirius-Glühkörpern
 (abgebrannt versandfähig) und
Sirius-Brennern
 (auch mit Kleinstellung).
J. Egberts,
 Blomardstraße 52.

Visitenkarten
 fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Eiserne Bettstellen
 mit Bandeisensboden
 Stück Mt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
 mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
 Stück Mt. 8,50, 10,50, 13,50,
 15,50, 18,—
Eiserne Kinderbettstellen
 Größe 60/130
 Mt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—
 Größe 70/150
 Mt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—
Matratzen
 sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Neu angekommene
Herbst-Waaren!!
 Feine Kleider-Stoffe sind ange-
 kommen.
 Warps sind angekommen.
 Korsetts sind angekommen und
 Unterziehzeuge sind angekommen.
 Alles in großer Auswahl.
Anton Brust,
 Bant - Heppens.

Holz-Bettstellen
 rußbaum polirt, mit elegant ge-
 drehten Knöpfen, inkl. Bretter-
 Einlage
Stück 8 Mt.
 Robell 3a. Außerordentlich stark
 gearbeitete Holzbettstelle, sehr ele-
 gant im Aussehen, rußbaum polirt
Stück 12 Mt.
Sprungfeder-Matratzen
 und
Alpengras-Matratzen
 sind stets in allen Größen am Lager
 und liefern wir wie bekannt nur
 das Beste.
Wulf & Francksen.

Meine Conditorei
 und Café
 bringe in empfehlende Erinnerung
 Alle Arten Kuchen u. Back-
 waaren täglich frisch.
 Hochachtungsvoll
H. Rüthemann.

An- u. Verkauf
 von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Möbeln, Betten, Velociped
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberfachen usw.
A. Jordan,
 Ecke der Schulstraße und Tombeck 6.

Prüfen Sie
 wenn Sie ein Bett kaufen wollen, die verschiedenen Geschäfte, welches von denselben Ihnen für Ihr Geld das Beste
 liefert. Sie können keinen Artikel so schwer beurtheilen, als Bettfedern und Inlettstoffe, und werden Sie nur dann
 ein gutes Bett erhalten, wenn Sie sich an ein durchaus reelles Geschäft wenden. In unserer Betten-Ausstellung geben
 wir Ihnen Gelegenheit, ein Bett leicht beurtheilen zu können, und daß wir Ihnen in Folge unseres großen Umsatzes
 für wenig Geld etwas Gutes liefern, dafür sind wir allgemein bekannt.
Wulf & Francksen.